

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der
humoristischen Beilage „Sesamblätter“ in der
Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erhältlich täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12
Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pfennige.

Sprechern Nr. 110.

Verantwortl. Herausgeber, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Sonnabend, den 18. März

1916.

N 65.

Kartoffelhöchstpreise für den Kleinhandel.

Vom 15. März 1916 an gelten bis auf weiteres für den Kleinhandel mit
Spezialkartoffeln folgende Höchstpreise:

Für 1 Rentner = 100 Pfund	5.80 Mark
" 50 "	2.95 "
" 20 "	1.20 "
" 10 "	0.62 "
" 5 "	0.32 "

Vorstehende Preise bilden die oberste Grenze. Abweichungen vom Preise nach unten sind ohne weiteres zulässig. Der Preis für die durch den Bezirksverband vermittelten Kartoffeln wird etwas niedriger bemessen werden können.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Rentnern zum Gegenstande hat.

Zurückerhandlungen gegen die Höchstpreisfestsetzung werden nach § 6 des Reichsgesetzes über die Höchstpreise in der Fassung vom 17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. März 1916 in Kraft. Die Bekanntmachungen über die Höchstpreise für Kartoffeln vom 15. Dezember 1915 und vom 13. Februar 1916 treten mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Schwarzenberg, den 14. März 1916.

Der Bezirksverband der Agl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Amtshauptmann Dr. Wimmer.

Buttermarken betr.

Infolge der Verringerung der Butter-Zufuhr wird gemäß § 4 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 24. Dezember 1915 folgendes bestimmt:
In der Woche vom 18. bis 24. März 1916 darf im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg auf die einzelne, in dieser Zeit gültige Buttermarke nur entweder $\frac{1}{2}$ Pfund = 62,5 gr Butter oder

" " = 125 gr Margarine

abgegeben werden.

Zurückerhandlungen werden nach der oben erwähnten Ministerialverordnung bestraft.

Schwarzenberg, am 16. März 1916.

Der Bezirksverband der Agl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Im Güterrechtsregister ist heute auf Blatt 44 eingetragen worden, daß zwischen dem Geschäftsführer Gustav Emil Unger und seiner Tochter Klara Ida Unger

geborenen Thalheim, beide in Oberstühengrün, die Verwaltung und Nutzung des Mannes durch Ehevertrag vom 13. März 1916 ausgeschlossen worden ist.

Königliches Amtsgericht.

Eine Ladung Kartoffeln

wird morgen Sonnabend auf dem oberen Bahnhofe in Mengen von $\frac{1}{4}$ Rentner verkauft. Kartenausgabe in der Ratsbücherei. Preis für $\frac{1}{4}$ Rentner 1,45 Mark.

Nur wer gar keine Kartoffeln mehr besitzt, löse eine Karte.

Stadtrat Eibenstock, den 17. März 1916.

Städtischer Kohlen- und Brikettverkauf

Sonnabend, den 18. dieses Monats, vormittags

im Hause innere Aluerbacherstraße Nr. 1.

Der Preis für Kohlen und Briketts wird auf 1,70 M. für den Rentner festgesetzt.

Städtischer Reinerverkauf

Montag, den 20. dts. Monats, vorm. M. 1—550,

nachm. 551—1100,

Dienstag, den 21. dts. Monats, vorm. 1101—1650,

nachm. über 1650.

Stadtrat Eibenstock, den 17. März 1916.

Ablieferung beschlagnahmter Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Von Montag, den 20. dts. M. an bis zum Freitag, den 31. dts. M. werden die obenbezeichneten Gegenstände in unserer Wasserwerkswerkstatt — Rathaus — je werktags vormittags angenommen.

Stadtrat Eibenstock, den 17. März 1916.

Petroleumversorgung für Heimarbeiter u. Landwirte.

Für diesen Monat wird jedem Karteninhaber eine Petroleummenge von 2 Liter zugewiesen. Das Petroleum ist gegen Vorlegung der Karte erhältlich in den Geschäften von Emil Oberlein, C. W. Friedrich, Emil Lorenz, Bernhard Riedel, Fritz Riedel, Clara Seifert, Emil Schindler, Max Tittes, Ernst Weißlog.

Stadtrat Eibenstock, den 17. März 1916.

der Isonzofront war gestern schwächer. Zwei

Besuchte starke Streiche, gegen die Podgora feldung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützlämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Karantner-Front hält das Artilleriefeuer im Fella-Abschnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Berlin, 16. März. Über die fünfte Schlacht am Isonzo meldet der „Vokal-Anzeiger“: Nach einer alten Methode opferten die Italiener wieder Bataillon auf Bataillon, wagten bis sieben Stürme hintereinander mit immer neuen Mannschaften und stellten die Abstoßkraft unserer Gräbeninfanterie auf die höchste Probe. Wieder versuchte die italienische Infanterie, über ill gegen unsere Stellungen am Plateaurande von Dobrovo und gegen den Görzer Brückenkopf vorzustoßen, aber es gab für sie nur nützlose Opfer und schon in den zwei ersten Gefechttagen kolossale Menschenverluste. Über die Kämpfe der

Türken mit den Engländern im Irak und an der ägyptischen Grenze berichten folgende Meldungen:

Konstantinopel, 16. März. Das Hauptquartier meldet: Am 13. und 14. März haben 4 Kreuzer und 2 Torpedoboote des Feindes gegen uns auf die Umgebung von Telje Barum abgeschossen. Sie wurden durch die Antwort unserer Artillerie gezwungen, sich zu entfernen. Einige unserer Flugzeuge griffen feindliche Flugzeuge mit Maschinengewehrfeuer an und zwangen sie, nach Umbros zu fliehen. Am 14. abends von einem feindlichen Flugzeug in der Umgebung der Landungsstelle von Alabah abgeworfene Bomben sie-

len sämtlich ins Meer. Wir schossen ein feindliches Flugzeug zwei Kilometer östlich des Kanals von Suez ab. Seine Insassen entflohen. Sonst nichts von Bedeutung.

London, 16. März. Eine amtliche Meldung aus Mesopotamien besagt, die britische Infanterie habe am 11. d. M. vorgehohe türkische Stellungen am Tigris gestürmt und eine erhebliche Anzahl Türken mit dem Bajonet getötet. Die Abteilung habe sich dann unter Mitnahme von zwei Offizieren und 50 Mann Gefangener zurückgezogen.

London, 16. März. „Times“ schreiben in einem Beitrag: Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris Anlaß zu vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch den armenischen Taurus vordringen, werden vielleicht imstande sein, die türkischen Verbindungslien zu bedrohen, aber wesentliche Unterstützung kann General Townshend in Kut-el-Amara nur durch die britischen Entlastungskolonnen erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärtskommen.

Kairo, 15. März. Amtlich wird gemeldet: General Bentzon hat am 14. d. M. Sollum besetzt. Am 13. ließ der Feind seine Munitionsvorräte in die Luft springen und leistete am folgenden Tage nur schwachen Widerstand. Die Besetzung wurde mittels Panzerautomobilen, Kavallerie und Kamelreitern ins Werk gesetzt. Es wurden 28 Gefangene eingefangen, darunter 3 Offiziere, und 9 Maschinengewehre erbeutet. Etwa 50 Feinde sind gefallen, darunter 3 Offiziere. Das feindliche Lager ist in unserer Hand. Über eine Viertelmillion Jäger Gewehrmunition wurden vernichtet.

Die letzte unserer Kolonien, die bisher allen Angriffen getroffen,

Ostafrika

scheint nunmehr in den Entscheidungskampf einzutreten zu müssen:

London, 16. März. Smuts berichtet aus Ostafrika: Wir besetzten am 13. März Moshi auf dem Wege nach Arusha, das wahrscheinlich vom

Die neue italienische Offensive.

Der englische Angriff auf Ostafrika.

Alle Versuche der Franzosen, die fortschreitende eiserne Umklammerung Verduns zu verhindern, sind auch nach dem gestrigen Heeresbericht ergebnislos geblieben. Inzwischen wird die Versorgung der Front, insbesondere mit Schießbedarf, eifrig forciert.

Basel, 13. März. Der Vertreter der englischen Presse bei der französischen Armee berichtet, daß zur Versorgung Verduns mit Artilleriemunition täglich zwanzigtausend Motorwagen die nach der Festung führenden Straßen befahren. — Die englische Regierung hat laut „Basler Nachrichten“ 8000 Güterwagen der englischen Eisenbahnen nach den französischen Häfen verschicken lassen, um die französischen Staatsbahnen zu entlasten. Amerikanische Kriegsmunition wird seit dem gleichen Blatte aufzugeben, täglich im Werte von zwei Millionen Dollar nach Europa ausgeführt, und nach amtlichen Angaben steigt die Ziffer noch. Das Handelsdepartement in Washington schätzt den Gesamtwert der bisherigen Munitionsausfuhr auf fast 250 Millionen Dollar.

Ebenso erfolglos wie die französischen Gegenangriffe verlief bisher der neue italienische Angriff auf die

Österreichisch-ungarischen

Öfinien:

Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Bei der Armee Pflanzer-Baltin und bei der Heeresgruppe Böhmen-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Koglow, an der Strata, wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Angriffstätigkeit seit der Italiener an

Feinde geräumt ist. Der Feind zieht sich schnell südwärts zurück, wobei ihm die Tanga-Eisenbahn große Dienste leistet. Die zahlreichen Flüsse halten seine Verfolgung einigermaßen auf. Für die Größe der Niederlage des Feindes bei Kitozo mehrten sich die Anzeichen. Im Busch und an den Abhängen der Hügel wurden zahlreiche Tote gefunden. Auch fanden wir eine Kanone und drei Maschinengewehre, welche der Feind im Stiche gelassen hatte.

Nach der vorstehenden Nachricht ist kaum daran zu zweifeln, daß die englische Heeresleitung nach den anfänglichen zahlreichen Misserfolgen einen groß angelegten Angriff mit weit überlegenen Kräften und unter Ausnutzung ihrer technischen Hilfsmittel gegen Ostafrika unternommen und einen gewissen Erfolg erzielt hat. Das Kilimandscharogebiet, welches seit Beginn des Weltkrieges Schauspiel zahlreicher für uns meist günstiger Gefechte war, ist wohl zunächst in die Gewalt der feindlichen Übermacht geraten. Die durch mehrere Burenregimenter verstärkten englischen Angriffsgruppen haben augenscheinlich dieselbe Umgangsart mit angewandt, welche ihrer Übermacht auch im Kampfe gegen Deutsch-Südwest zum Erfolge verholfen hat. Die Steppen um den Kilimandscharo bieten ähnliche günstige Verhältnisse für die Verwendung von Kraftwagenkolonnen, wie sie auch in Südwestafrika das Vorgehen des Feindes begünstigten. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Engländer die verlorenen Kriegsmonate dazu benutzt haben, zwei Bahnen gegen das Kilimandscharogebiet vorzutreiben, so daß auch hierdurch für die Angriffsgruppen besonders günstige Verhältnisse geschaffen und ihnen vor allen Dingen die Durchführung von schwerer Artillerie möglich gemacht wurde. Aus dem englischen Bericht ergibt sich nur, daß unsere tapferen ostafrikanische Schutztruppe, dem Druck sie umjagende, meist überlegener feindlicher Kräfte ausweichend, sich in ein für ihre besondere Fechtweise günstigeres Gelände zurückgezogen hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Liebknecht über den Mord von Serajewo. Am preuß. Abgeordnetenhaus sprach am Donnerstag Dr. Liebknecht (Soz.) zum Kultusdetat und wurde vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, als er den Mitgliedern der Kommission vorwarf, sie hätten falsche Tatsachen vorgespielt. Als Redner weiter behauptete, der Mord von Serajewo werde von vielen als Gottesgeschenk betrachtet, entstand im Hause stürmische Unruhe, es ertönten Rufe: Psst, Lump, Lummel, schmeiß ihn raus! Der größte Teil des Zentrums und der Konservativen verließ den Saal. Liebknecht wurde zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Redner nochmals zur Ordnung gerufen und ihm auf Beschuß des Hauses das Wort entzogen.

Beröhrung, nicht Verbitterung! Die ungerechtfertigten verallgemeinerten Angriffe auf die Landwirtschaft, wobei bald dieser, bald jene Einzelfall von „verschwiegene Getreidvorräte“ oder „zurückgehaltenen Kartoffeln“ eine Rolle spielt, wollen anscheinend trotz aller Auflösungen und Nachstellungen von maßgebender Seite nicht aufhören. Das ist umso bedauerlicher, als jeder rechtl. Denkende anerkennen muß, daß die deutsche Landwirtschaft ihrer Pflicht, die Ernährung der Bevölkerung in der Kriegszeit sicher zu stellen, trotz der größten Schwierigkeiten, trotz Arbeitermangels und Hungermittelnot in bester Weise nachgekommen ist. Die weiten Kreise der großstädtischen Verbraucher, die in der Erfüllung ihrer Ernährungsbedürfnisse auf die heimische Landwirtschaft angewiesen sind, sollten den Landwirten die schwere Kriegsarbeits nicht durch fortwährende unbegründete Angriffe vergällen. Die deutsche Landwirtschaft hat, um nur ein paar Zahlen zu nennen, in den 40 Friedensjahren des Deutschen Reiches die Zahl der Schweine von 7 auf 25 Millionen und die Zahl der Rinder von 15 auf 21 Millionen vermehrt, den Getreitertrag an Roggen von 11,8 Doppelzentner in den Jahren 1885 bis 1889 auf 19,1 Doppelzentner im Jahre 1913, an Weizen von 15,1 auf 23,6 Doppelzentner, an Kartoffeln von 101,8 auf 158,6 Doppelzentner im gleichen Zeitraum gesteigert und schon in Friedenszeiten den ganzen Bedarf unserer Bevölkerung an Fleisch und Brot bis auf einen ganz geringen Prozentsatz befriedigt. Das war natürlich nur mit größter Kraftanstrengung möglich. Die Hauptlast ruhte dabei und ruht heute noch, nicht etwa, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, auf den Schultern des Großgrundbesitzers, sondern auf den Schultern der drei Millionen kleinen und kleinsten Besitzer, von denen ein großer Teil zu den Hähnen einberufen sind. An ihrer Stelle versorgen vielfach die Landfrauen das Vieh und bestellen den Acker. Ungerechtfertigte Vorwürfe treffen also nicht die sogenannten Agrarier, sondern die große Zahl der kleinen Landwirte und Besitzer und deren Frauen. Die großstädtische Bevölkerung sollte sich darüber klar sein, daß fortwährend haltlose Angriffe auf unsere Bauern und Bauernfrauen verbüternd und entmutigend wirken und ihnen einen guten Teil der Lust nehmen, mit der sie bisher an der Versorgung der Städter mit Kartoffeln, Fleisch, Milch und Butter gearbeitet haben. Wenn es auch eine gern getragene Pflicht der Landwirtschaft ist, die Erzeugung aufrecht zu erhalten, so ist es nicht minder Pflicht der verbrauchenden Bevölkerung, den gegebenen Verhältnissen der Kriegszeit Rechnung zu tragen.

Holland.

Ein großer holländischer Dampfer gesunken! Die Blätter melden aus Amsterdam, 16. März: Nach einem drahtlosen Telegramm befindet sich der Dampfer „Tubantia“ des holländischen Lloyd bei Noordhinder-Deutschschiff in sinkendem Zustand. — Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Rotterdam vom 16.: Es ist so eben die drahtlose Meldung eingetroffen, daß die „Tubantia“ torpediert wurde und sich in 50 Grad 46 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 45 Minuten östlicher Länge in sinkendem Zustand befindet. — Aus Hoek van Holland wird noch berichtet, daß das Dampfsrettungsboot ausgefahren ist, um dem sinkenden Dampfer beizustehen. Zu demselben Zweck fuhren aus Blisssingen Torpedoboote aus. — Nach einem beim Marineministerium eingetroffenen Bericht ist die „Tubantia“ zwei Meilen östlich vom Segelschiff Noordhinder gesunken. Es ist noch nicht sicher festgestellt, ob die „Tubantia“ torpediert wurde oder auf eine Mine geladen ist. Es wird von beiden Möglichkeiten gesprochen. Der Dampfer sank innerhalb drei Stunden. An Bord befanden sich 294 Mann Besatzung, 42 Passagiere erster, 23 zweiter und 8 dritter Klasse. Der Dampfer war mit 13911 Bruttotonnen eines der größten Schiffe, die von Amsterdam aus verkehren.

Örtliche und Sachsiische Nachrichten.

Eibenstock, 17. März. Die Verlustliste Nr. 264 der sgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgenden Namen: Ulrich Lenk aus Schönheidehammer, im Grenadier-Regt. Nr. 100, schwer verwundet.

Eibenstock, 17. März. Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat verkündigt, daß in der neuen Butterversorgungswoche nur 1/4 Pfund Butter auf die Buttermarke abgegeben werden darf. Margarine kann dagegen weiterhin in der sonst gültigen Menge von 1/4 Pfund verabfolgt werden. Die Verfügung ist nicht nur von den Händlern, sondern auch von den buttererzeugenden Landwirten genau zu beachten.

Eibenstock, 17. März. Der Rest der kürzlich bezogenen gelben Speisekohlrüben wird morgen Sonnabend vormittag im Hause innere Auerbacherstr. 1 verkauft. Es handelt sich um gute gesunde Ware.

Eibenstock, 17. März. Die milde Witterung der letzten Tage läßt den Kartoffelverband günstig einfließen, sodass man hoffen darf, es werde nun die augenblickliche Kartoffelknappheit in Kürze beseitigt sein. Zugleich wird morgen durch Verkauf einer Ladung Kartoffeln hier der dringlichste Bedarf gestillt werden können. Allerdings müssten die Teilmengen sehr gering bemessen werden. Etwa übrigbleibende Mengen sollen Anfang nächster Woche starken Familien zukommen. Solange nicht die Knappheit behoben ist, darf kein Einwohner, der Kartoffeln noch besitzt, sich von den geringen Zufuhren Teilmengen zu sichern suchen.

Eibenstock, 17. März. Nach der heutigen amtlichen Veröffentlichung ist das Petroleum für Heimarbeiter und Landwirte wieder eingegangen und kann abgeholt werden. Das Petroleum für Februar hat nur langsam Absatz gefunden. Die Beteiligten seien deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Mai bis zum 1. September eine besondere Petroleumversorgung der Heimarbeiter und Landwirte nicht stattfindet. Die Bezugsberechtigten sollten sich also das ihnen jetzt zustehende Petroleum nicht entgehen lassen.

Gittau, 15. März. Von zwei flüchtigen Russen wurde im Sommer vorigen Jahres, wie seiner Zeit gemeldet, der aus dem benachbarten Oderwitz gebürtige Landsturmman Franz Kretschmer ermordet. Kretschmer war in einer Dienstreise in einem an seinen Garnisonort Hammerstein in Westpreußen grenzenden Walde beim Pilzfischen auf die beiden, aus der Gefangenshaft entflohenen Russen gestoßen. In dem sich entspinnden Kampfe wurde Kretschmer überrollt und von den Russen in grauenhafter Weise durch unzählige Stiche mit dem eigenen Messer getötet. Die Mörder, die bald darauf festgenommen wurden, wurden jetzt vom Kriegsgericht zu Hammerstein zum Tode verurteilt. Die scheußliche Tat wird also bald geführt werden, da wohl kaum anzunehmen ist, daß das von den Mörfern angerufene Oberkriegsgericht zu einem anderen Urteil kommen wird. Dem ungünstlichen Opfer, das seine Ruhesäte im Heimatort gefunden hat, ist am Orte der Tat von seinen Kameraden ein Denkstein gesetzt worden.

Glauchau, 16. März. Verhaftet wurde wegen Verabreichung einer Roten-Kreuz-Büffse der Hausmann einer hiesigen Schule. Der Betrag, den der ungetreue Mann erlangt hat, dürfte sich auf 50 bis 60 M. belaufen.

Johannegegenstadt, 15. März. Seit längerer Zeit kursierten an der Grenze falsche Fünfkronenstücke. Jetzt gelang es der f. f. Gendarmerie, die weitverbreiteten Falschmünzerbande in Bärtringen, Abersham, Ullersloh, Chodau festzunehmen.

Warum müssen wir Kriegsanleihe zeichnen? Weil wir siegen müssen! Zum vierten Male sollen und wollen wir unseren Feinden beweisen, daß Deutschland nicht niedergekommen werden kann. Zum vierten Male ergeht an uns der Ruf, jede Mark, die wir erbringen können, in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Nicht die hohen Lebensmittelpreise, nicht die Furcht vor noch größerer Teuerung, nicht die Geringfügigkeit gegenüber nur kleinen Ersparnissen dürfen uns davon abhalten, unsere Pflicht zu tun, denn wir alle müssen fest davon überzeugt sein, daß wir zu Grunde gehen werden, wenn wir nicht siegen. Alle Gelder, die wir zurückgehalten haben, um mit ihnen vielleicht später große persönliche Gewinne zu erhoffen, alle kleinen Ersparnisse,

die wir in unverständlicher Langsamkeit irgendwo versteckt haben, werden aber unseren Feinden, falls wir unterliegen, nur eine willkommene Beute sein, um ihre eigenen leeren Kassen wieder aufzufüllen. Jede Engherzigkeit wird sich dann bitter rächen und der vermeintlich Schlaue wird zur Erkenntnis kommen, daß er keineswegs schlau genug mit der Zurückhaltung seines Geldes gehandelt hat. Datum heraus mit allen Geldern, mit den großen und kleinen Beträgen! Nur dadurch können wir uns vor Verlust schützen, daß wir in dieser ernsten Zeit unser Eigentum dem Vaterlande anvertrauen. Und auch nur so können wir uns Bätern und Brüder im Felde und in den Lazaretten helfen und Erleichterung verschaffen, wenn wir die nötigen Mittel für ihren Unterhalt und ihre Pflege hergeben. Alle kleinen Gedanken müssen jetzt schweigen, nur der Wille zum Sieg darf uns beherrschen, nur die Tat ist unsere Pflicht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März. Des Reiches finanzielle Sorgen mögen wohl auch jeden einzelnen zu seinem Teile mitbelasten, aber im allgemeinen pflegen Finanzdebaten mit ihrer meist recht nüchternen Zahlenweisheit nicht sonderlich anzuladen, und so waren, trotz der Ankündigung des Schatzkäters Helfferich, daß er heute sein meist rechtlich bemessenes Sprüchlein herjagen würde, die Debitblätter nicht übermäßig dicht besetzt. Auch das Haus zeigte noch kurz vor Sitzungsbeginn gähnende Leere, da eine Reihe von Fraktionen noch Sitzung abhielt, um zum Etat und noch mehr zu den Steuervorlagen Stellung zu nehmen. Trotz angesagten pünktlichen Beginns ist die dritte Stunde schon überschritten, als noch vor Eintritt des Präsidenten Herr Dr. Helfferich, der Mann des heutigen Tages, erschien und sich anscheinend in bester Laune mit einigen Rüten seines Ressorts unterhält. Von Staatssekretären ist sonst niemand erschienen, wie überhaupt der Bundesrath sich sehr spärlich besetzt ist. Endlich, nachdem das academische Biertel vorbei ist, bestiegt unter dem Geläut der Glocke des Hauses der Präsident seinen hohen Stuhl, um nach Erledigung einiger kleiner Formalitäten alsbald dem Schatzkäter das Wort zu ertheilen zur Begründung des Etats und der neuen Steuern. Dr. Helfferich sprach nicht von seinem Platz aus, sondern von der Rednertribüne, um besser verstanden zu werden. Er führte u. a. aus: Im Gegentheil zu den früheren Etats liegen diesmal einige Entwürfe vor, über die Meinungsverschiedenheiten entstehen könnten. Er will zunächst auf den Etat und die Vorlagen eingehen und dann ein Bild der finanziellen Situation überhaupt geben. Im Etat habe man äußerste Sparsamkeit wollen lassen. Der Schatzkäter begann näher auf den Etat einzugehen, ohne wesentlich Neues zu sagen. Während dieser Darlegungen füllt sich das Haus mehr und mehr. Am Ende erscheinen u. a. auch Staatssekretär Pisko und Reichsbankpräsident Havenstein. Das Haus verfolgt ziemlich aufmerksam die Ausführungen des Herrn Helfferich, obwohl er sich im wesentlichen an die Ziffern des Etats hält und Erläuterungen zu diesen bringt. Dann zu den Steuerentwürfen übergehend, bemerkt er, diese hätten lebhafte Kritik gefunden, aber die Steuern sollten erst geboren werden, die sich allgemeinen Befalls erfreuen. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß die Vorschläge den Charakter von Kriegssteuern tragen, und daß es der späteren Gesamtregelung unseres Finanzwesens überlassen bleiben könne, diejenigen Steuern wieder auszuscheiden, denen manche Unbequemlichkeit anhaftet. Redner beleuchtet nun das Verhältnis zwischen Reichs- und bundesstaatlichen Finanzen und betont, daß angefeindeter starke Anspruchnahme der Einkommen leider keine andere direkte Reichssteuer übrig geblieben sei, als die Kriegsgewinnsteuer. Als sich der Staatssekretär zu sehr in Einzelheiten verliert, läßt die Aufmerksamkeit im Hause etwas nach, sodass der Präsident zur Erzielung größerer Ruhe mahnend zum Glöckchen greifen muss. Dann beleuchtet Dr. Helfferich die einzelnen Steuervorschläge, zunächst die Durchsatzsteuer und meint, daß diese eine eindrucksvolle und als nicht unsocial erscheinende zu bestimmen. Auch sonst sucht der Schatzkäter die Entwürfe, namentlich, soweit sie das öffentliche Leben und den Verkehr betreffen, in möglichst mildem Lichte und als nicht unsocial erscheinen zu lassen. Niemand werde behaupten können, die Steuern seien unerträglich. Er hofft auf eine Verständigung in der Kommission. Es handelt sich hier um kleine Leistungen gegenüber dem Heldentum, das unsere Truppen im Felde zeigen. Allmählich geht Redner zur finanziellen Lage über, indem er den Gegensatz schildert zwischen den deutschen Kriegsanleihen und denen unserer Feinde. Unsere finanzielle Lage sei eine durchaus gute. Die Einnahmen seien bedeutend gestiegen, dagegen betragen unsere täglichen Kriegskosten noch nicht die Hälfte der Auswendungen unserer Gegner. Wir sind entschlossen, das schwere zu tragen. Wie zuhausen werden, während draußen die Kanonen donnern, unsere Pflicht tun. Lebhafter Beifall erscholl am Schluss seiner Darlegungen, obwohl die allgemeine Stille und die Länge der schnellen Rede die Wirkung etwas abgeschwächt hatte. Nach ziemlich häufigen Aussführungen ging man auseinander unter Festsetzung der nächsten Sitzung auf den Mittwoch der kommenden Woche 1 Uhr nachmittags.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 15. März. (Erste Kammer.) Das Haus nahm heute zunächst Kap. 92 des Etats „Techn. Hochschule in Dresden“ in Schlussberatung. Beantragt wird das Kapitel nach der Vorlage in den Einnahmen mit 100 500 M. zu genehmigen und die Ausgaben mit 1140 068 M., darunter 23 370 M. künftig wegfällend, zu bewilligen. — Der Berichterstatte ging u. a. auf die Ausländerfrage ein und erklärte, daß diese einer ernsten Prüfung bedürfe.

Auf keinen Fall dürfe das Ausländertum sich wieder so breit machen, wie vor dem Kriege. — Justizminister Dr. Beck bemerkt, daß der Berichterstatter der Technischen Hochschule volle Anerkennung gezielt habe, die sie in der Tat auch verdiente. Die technischen Wissenschaften hätten sich in diesem Kriege so erfolgreich bewährt, daß dieser Krieg geradezu ein Sieg der technischen Wissenschaften genannt werden sei. Es werde auch in Zukunft alles geschehen, um die Technische Hochschule auf ihrer Höhe zu erhalten. Das Kapitel wird nach der Vorlage angenommen. — Die Petition des Vorstandes des Vereins „Frauenwohl-Großberlin“ in Berlin um Aushebung der Zölibatsbestimmungen für Lehrerinnen wird debattelos auf sich beruhen lassen. — Desgleichen läßt man die Petition des Vorstandes des Gesamtverbandes des Friedauer Bezirks der bischöflichen Methodistenkirche im Königreich Sachsen um freie Religionsübung auf sich beruhen. Es fand hierüber nur eine unerhebliche Debatte statt. — Ohne Debatte nimmt jedoch die Kammer den Gesetzentwurf über die Abtretung von Ziegenböcken mit den von der Deputation bearbeiteten Änderungen an. — Schließlich bewilligte man nach kurzer unerheblicher Debatte als 2. und letzte Rate 230 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofes Bischofshof und vertagte sich dann.

Dresden, 15. März. (Zweite Kammer.) Am Regierungstägliche Finanzminister von Seydel. Zur Beratung steht zunächst Kapitel 16 des Etats, Staatsseisenbahnen betr., sowie in Verbindung damit, der sozialdemokratische Antrag, die Regierung zu ersuchen, den staatlichen Bediensteten und Arbeitern die ungehinderte Ausübung des Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrechtes zu sichern und alle dem entgegenliegende Dienstvorschriften aufzuheben. — Zunächst berichtet Abg. Wappeler (nati.) über Kapitel 16 des Rechenschaftsberichtes auf die Finanzperiode 1912/13 und beantragt die vorgekommenen Etatsüberschreitungen nachträglich zu genehmigen. Dieser Antrag wird debattelos angenommen. — Danach berichtet Abg. Bauer (nati.) über daselbe Kapitel des Etats für 1916/17. Er verweist auf den vorliegenden ausführlichen Bericht der Finanzdeputation A und beantragt namens der Mehrheit der Deputation die Einnahmen mit 212 066 000 M. zu genehmigen und die Ausgaben mit 207 316 484 M. zu bewilligen. Eine Minderheit der Deputation von drei Mitgliedern beantragt die Ausgaben bei Tit. 13 Pos. 4, Ergänzung von Fahrzeugen, statt mit 11 886 100 nur mit 5 886 100 M. einzustellen. Allgemeiner Beifall für die anerkannten Worte, die der Berichterstatter der Tätigkeit der Staatsseisenbahn-Beamten und der Sächsischen Staatsseisenbahn-Berichterstattung während des Krieges zollt. Im Anschluß hieran begründet Abg. Richter (soz.) den sozialdemokratischen Antrag betr. das Koalitionsrecht. Er meint, die Arbeiter, die während des Krieges ihre Vaterlandspflicht voll erfüllt, hätten das Recht als gleichberechtigte Faktoren im Staat angesessen zu werden, hierzu gehört vor allen Dingen auch das ungehinderte Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrecht. Abg. Sindermann (soz.) beantragt die Überweisung des sozialdemokratischen Antrages an die Beschwerde- und Petitions-Deputation zur Weiterberatung. — Finanzminister v. Seydel wendet sich gegen die Forderungen des sozialdemokratischen Antrages. Die Eisenbahnverwaltung könne ihrem Personal den Beitritt zum Transportarbeiterverband, der in seiner gegenwärtigen Organisation und mit seinen geltenden Statuten als letztes Mittel den Streik empfiehlt, nicht gestatten. Ein so wichtiges Glied unserer Landesverteidigung, wie die Staatsseisenbahnen, könne unmöglich in seinen Funktionen von den wechselnden Entwicklungen der Arbeiterschaft abhängig gemacht werden. Die Staatsverwaltung als solche habe mit der Politik nichts zu tun; ihr liege die rein praktische Aufgabe vor, die Eisenbahnen dem Staatswohl und den wirtschaftlichen Bedürfnissen des ganzen Volkes ohne Rücksicht auf Parteiinteressen in möglichst weitestem Umfang dienstbar zu machen. Er bitte, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen. — Abg. Dr. Seydel (nati.) wendet sich gegen den Gedanken der Reichseisenbahn, spricht sich aber für eine größere Betriebsvereinheitlichung aus. Redner begründet dann den Antrag der Deputationsminderheit, der zum Ziel habe, etwaige Steuerzuschläge auf die Zeit nach dem Kriege zu verschaffen. Zu dem sozialdemokratischen Antrag bemerkte er, daß seine politischen Freunde das Streikrecht für die Eisenbahnarbeiter ablehnen. — Abg. Günther (fortsch.) spricht sich gegen jeden Steuerzuschlag aus und erklärt, den Arbeitern in Staatsbetrieben könne nur ein Koalitionsrecht ohne Streikrecht zugestanden werden. — Finanzminister v. Seydel bemerkt, der Regierung sei die Entschließung, mittendrin im Kriege an das Volk mit neuen Lasten heranzutreten, außerordentlich schwer geworden. Anders lasse sich aber der Etat nicht balancieren. Der außerordentliche Etat vertrage keine weitere Belastung. Für die Ergänzung und Neubeschaffung von Fahrzeugen sei keinwegs zuviel eingesetzt worden. Er bitte, den Minderheitsantrag abzulehnen. — Geh. Regierungsrat Otto verteidigt gleichfalls die Etatentstellungen. — Vizepräsident Oppel (konf.) erklärt sich namens seiner politischen Freunde gegen den sozialdemokratischen Antrag, sowie gegen den Antrag der Deputationsminderheit und gegen eine Übernahme der bundesstaatlichen Eisenbahnen durch das Reich. — Hierauf verteidigt Abg. Castan nochmals in längerer Rede den sozialdemokratischen Antrag. — Abg. Niethammer (nati.) tritt für den Antrag Seydel ein. — Abg. Hähn (konf.) rechtfertigt den Stand-

punkt der Finanzdeputation A zu den Einstellungen des Kap. 16. — Abg. Dr. Böphel (natl.) vertritt ebenfalls den Antrag Seydel. — Finanzminister v. Seydel wendet sich auf verschiedene Ausführungen der Vorredner zu sprechen und bittet den Antrag Seydel sowie den Antrag Castan abzulehnen. — Nachdem noch einige Abgeordnete das Wort ergriffen hatten, werden die Einnahmen mit 212 066 000 M. nach der Vorlage und die Ausgaben mit 207 316 784 M. ebenfalls nach der Vorlage, und zwar mit 45 gegen 29 Stimmen genehmigt. Damit ist der Antrag Seydel abgelehnt. Der Antrag Castan betr. das Koalitionsrecht wird der Beschwerde- und Petitionsdeputation überwiesen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

18. März 1915. (Flieger über Schlettstadt und Calais. — Memel von den Russen besetzt. — Russischer Einfall gegen Tilsit — Kampf bei Czernowitz. — Große Dardanelleschlacht.) Ein Tag zahlreicher wichtiger Ereignisse. Einem kräftigen Vorstoß unternahmen die Franzosen vom Reichsaderkopf aus nach Osten gegen die Möhnerbergsteilung, in der Absicht, den immer enger werdenden deutschen Angriffsring zu sprengen; der Angriff wurde nicht nur abgewiesen, sondern bereits die Vorbereitung zum Gegenangriff getroffen. Zur selben Zeit fanden zwei französische Teilstreiche in der Champagne statt, ferner ein Vorstoß von Verdun aus, aber alle endeten mit dem Rückzug der Franzosen. Was die Franzosen an der Front nicht vermochten, das luchten sie durch Angriffe auf offene Städte zu erreichen. Auf die offene elbässische Stadt Schlettstadt warfen französische Flieger Bomben ab, durch welche im Lehrerinnenseminar 12 Kinder getroffen wurden. Dieser Heldensturz wurde damit ergossen, daß ein Jezpilkin sofort gegen Calais ausbrach und diese Stadt mit Bomber belegte; eine Anzahl wichtiger Gebäude wurde getroffen und in der Stadt herrschte eine große Panik. — König Friedrich August von Sachsen traf am genannten Tage in Mecklenburg und blieb nun über eine Woche lang auf dem Kriegsschauplatz, die Truppen besichtigend und mehrfach Ansprachen haltend. — Am Abend dieses Tages zogen die russischen Mordbrennerhäuser, nachdem sie bereits 15 Ortschaften des Kreises Memel schwer mitgenommen, die Einwohner verschleppt, oder niedergeschlagen hatten, auch Weiber und Kinder, in die Stadt Memel ein. Die deutschen Truppen waren zu schwach, um die Stadt gegen die Übermacht halten zu können; sie zogen sich auf die Nehrung zurück, nicht ohne dabei 1000 Civilpersonen in Sicherheit zu bringen. Während nun die Russen in Memel gleich den Hunnen häuseln, suchten sie einen zweiten Raubzug gegen Tilsit auszuführen. Am genannten Tage erschienen sie mit starken Truppen vor Tilsit; 14 deutsche Landsturmkompanien mußten nun den Kampf gegen 8 russische Bataillone aushalten und sich auf Langzargen zurückziehen, um nicht von der russischen Übermacht umfaßt zu werden. — Während die Russen in den Karpaten immer wieder vergeblich vorstürmten und namentlich am Ujopass mit aller Gewalt durchzubrechen suchten, richteten sie im Süden insbesondere ihr Augenmerk auf die Stadt Czernowitz, die sie immer wieder beunruhigten und auch am genannten Tage heftig angriffen; die Österreicher aber wiesen den Angriff nicht nur ab, sondern gingen zum Gegenangriff über, indem sie über den Pruth feierten und so mit den Russen in der Balowina aufzuzäumen begannen. Die Aufgabe war eine ungemein schwierige, da die Russen sich in einer ganzen Reihe von Ortschaften, wie Sadagora, Mahala, Bosan, Czernauka, Karancze festgesetzt hatten und um so feierlich waren, als sie die moralische und politische Bedeutung der Räumung sehr wohl einzuschätzen wußten. — An diesem und den beiden folgenden Tagen wurde im Deutschen Reichstag die Beratung des Reichshaushaltsetats zu Ende geführt; wenn schon es an mancherlei Beschwerden, namentlich bezüglich der Handhabung der Censur, nicht fehlte, so herrschte doch in der Hauptache, das Aus- und Durchhalten betreffend, Einigkeit. — In der stürmenden Dardanelleschlacht erreichten die Versuche der Entente am Ende der Fahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, ihren Höhepunkt. Es war ein ebenso interessant wie grausiges Schauspiel. Der gewaltige Kampf moderner Schiffartillerie gegen die starken Küstenfests. Das Ergebnis der Schlacht war für die Engländer und Franzosen entschleißig; vier französisch-englische Schiffe gingen unter und die feindliche Flotte konnte froh sein, daß sie endlich den Ausgang der Dardanellen wieder gewann.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von H. Pitt
Frei bearbeitet von Karl August Tschat

44. Fortsetzung.

Was er suchte, stand nicht in der Zeitung, und mit einem Seufzer, in dem Enttäuschung und Erleichterung sich mischten, rief er eine Drochte an und fuhr in westlicher Richtung davon. Er war zu ausgeregt gewesen, um sich für die Einzelheiten des „Unfalls“ und seines Schauspiels zu interessieren, der, soviel ihm bewußt, mit seinen Plänen in keinem Zusammenhang stand. Wäre er ein wenig die Bahnrede entlanggeschritten, um den Leichnam des Attentäters in Augenschein zu nehmen, dann hätte ihm der Tote Aufklärungen gegeben, die dieser Erzählung vielleicht einen anderen Abschluß gegeben hätten.

Für jetzt war die Folge die, daß, als der Hilfszug in den Charing Cross-Bahnhof eintraf, die Sergeanten Sharp und Trim nicht in der Lage waren, die Fragen

nach dem vermissten Percy Milborne an ihn zu richten, derentwegen sie so geduldig gewartet hatten. Vergebens prüften die Detektive, die etwas abseits von der Menge der bekümmerlichen Verwandten standen, welche das Gerücht von dem Unglück zum Bahnhof geführt, die Jüge jedes einzelnen der herannahenden Passagiere. Auch ihre Suche unter den Verletzten blieb erfolglos, aber eben als sie sich enttäuscht von der Sünfte abwendeten, auf die der noch immer bewußtlose George gelegt worden war, gelang ihnen ein unerwarteter Fang.

Ein junger Mann in modischer, aber von der Reise derangierter Kleidung kam den Bahnhof herab; nachdem er die regungslose Gestalt auf der Bahre bemerkte, zögerte er einen Moment, als ob er den Arzt, der den Bewußtlosen pflegte, ansprechen wollte. Offenbar aber gab er diese Absicht auf, denn er ging wieder weiter und schritt rasch davon.

Doch da legte ihm Sergeant Sharp, der bei seinem Anblick dem Kollegen einen leisen Stoß versetzt hatte, die Hand auf die Schulter und hielt ihn zurück.

„Guten Abend, Herr Alfred Spragg, wohlgeboren.“ sagte der Detektiv scherzend. „Es tut einem ordentlich wohl. Sie wieder von Ihren Reisen zurück zu sehen. Wir haben Sie in diesem langweiligen Rest wirklich schon sehr vermisst.“

Der falsche Fred war ein wenig erbost, aber der Anblick von Gussies Rücken, die unbefangen und seinen Anordnungen gemäß, ohne sich umzudrehen, ihre Fahrkarte abgab und dem Ausgänge zuschritt, gab ihm seine Sicherheit wieder, und mit unerschütterlichem Gleichmut gab er zur Antwort:

„Wie geht es Ihnen, Herr Sharp? Und Ihnen, Herr Trim? Hoffentlich haben Sie mich nicht allzu sehr vermisst!“

„Doch!“ sagte Sharp freundlich und kam noch näher. „Wir vermissen immer Leute, gegen die wir einen Haftbefehl in Händen halten und die wir nicht finden können, und so einen Haftbefehl, der auf Ihren Namen lautet, haben wir schon seit etwa drei Monaten in der Tasche — wissen schon, kleine Angelegenheit in Lord Haworths Haus. So ist's recht, Trim, lege ihm nur die Armbänder an! Bloße Formache; er ist' ein braver Junge, und ich weiß, er wird ruhig mitgehen.“

Jene Nacht herrschte Sorge und Kummer in dem kleinen Kleiderladen in der Drury Lane, denn Fred kam nicht. Er feierte die Rückkehr zur Metropole in einer der Zellen der Bowstreet-Polizeistation.

22. Kapitel.

Die Schraube wird angezogen.

Am Tage nach dem Unglück des London Dover Express zugeschauten Herr Simon MacKenzie wieder einmal seine Morgenrunde. Er hatte noch nicht lange die weibliche Korrektionszelle betreten, um dort in seiner Art nach dem Rechten zu sehen, als ein Junge mit einem Telegramm erschien. Herr Simon rief den Umschlag auf, die Anordnungen, die er für die Behandlung der Armen vielleicht gegeben hätte, hatte er in diesem Augenblick schon ganz vergessen. Eist, Habgier und Grausamkeit schlichen einander die Herrschaft über seine Jüge streitig zu machen, während er die Depesche von dem dünnen Papierblatt ablas, um schließlich einem triumphierenden Grinsen Platz zu machen.

„Rufen Sie die Oberpflegerin Elmslie, sie solle herauskommen,“ befahl er jetzt dem Burschen und steckte das Telegramm in die Tasche.

Fräulein Elmslie war leider an jenem Morgen nicht gerade bei besonders liebenswürdiger Laune. Der Bote fand sie eben damit beschäftigt, den Patientinnen des allgemeinen Krankensaales der weiblichen Abteilung dies in besonders empfindlicher Weise fühlen zu lassen. Räthe Milborne, magerer und blässer geworden, seit wir sie zuletzt gesehen, war ganz besonders die Zielscheibe ihrer Angriffe.

Die Elmslie verzehrte sich in Zweifeln darüber, ob Dr. Tomlins, dessen Dienste sie sich ja für ihre Zwecke gesichert hatte, ihre Anordnungen auch erfolgreich durchgeführt habe. Abends zuvor hatte sie die telegraphische Nachricht „Verloren“ richtig erhalten und daraus zu ihrem großen Verdrüsse erfahren, daß der falsche Fred mit seiner indischen Mission kein Glück gehabt hatte; ihr slawischer Anbeter mußte also den Versuch wagen, George Hamilton den Früchte seiner erfolgreichen Reise zu rauben. Aber seither war sie von dem kleinen Doktor ohne Nachricht über die Geschehnisse der letzten Zeit gelassen worden, und sie fing schon an zu fürchten, ihr Vertrauen in ein schwankes, gebrochenes Schiffstroh gefegt zu haben.

Zu dieser Ungewissheit kamen noch die Notizen der Morgenblätter über das Eisenbahnglück; aber in jenen Tagen einer so schwärmigen Journalistik wurde nur wenig mehr als der reine Tatbestand berichtet, die Namen der Verletzten und Getöteten aber blieben unerwähnt. Sie hatte keinen Anhaltspunkt dafür, ob das unheilsvolle Ereignis, sei es nun durch Zufall oder durch ein Verbrechen entstanden, ihre eigenen Angelegenheiten beeinflußt habe — genug, um ihre Neugier noch mehr anzustacheln und die Flammen ihrer wahnwünnigen Eifersucht auf Räthe Milborne noch höher auszulöfern zu lassen.

Allgemein war die Annahme, daß die Kranken, die als „harmlos“ zu bezeichnen Simon beliebt hatte, und die daher im allgemeinen Krankensaal weilen durften, sich die Eintrönigkeit der Tage durch gesellige Gespräche und Unterhaltungen vertreiben durften. Das wurde wenigstens jedesmal den Freunden und Verwandten neuer Infektionen erzählt. In Wirklichkeit aber verbrachten die unglücklichen Gefangenen die langen Stunden, die zwischen den förmlichen Mahlzeiten lagen, damit, daß sie miteinander zankten, selbst täglich aneinander gerieten und die kleinen, aber nicht weniger peinigenden Grausamkeiten zu ertragen suchten, mit denen sich die aller weiblichen Insassen baren „assitzenden Damen“, wie Herr Simon die Wärterinnen in einem humoristischen Anflug einmal bestellt hatte, die Zeit zu vertreiben pflegten.

Jetzt wandte sich die Elmslie zornig dem Jungen zu, der sie in ihren Versuchen, eine ruhige alte Dame zu ärgern, die sich für die Königin von Saba hielte, gestört hatte. Vor Jahren, als die arme Frau von einem struppigen Schwiegersohn der Haftstube übergeben worden war, war sie nicht weniger bei Vernunft gewesen als Räthe Milborne, aber Simon MacKenzie hatte bei ihr sein „System der Suggestion“, wie er es nannte, angewandt, und jetzt war sie wirklich vollkommen geisteskrank und hielt an dem ihr künstlich beigebrachten Gedanken hartnäckig fest.

(Fortsetzung folgt.)

Gremdenliste.

Reichshof: Alfred Gärisch, Amt, Leipzig. Theodor Schulze, Ing., Berlin.
Stadt Leipzig: Karl Rothe, Amt, Leipzig. H. Bauer, Amt, Dresden.
Brauerei: Arno Schimmel, Monteur, Plauen.

Nachrichten aus der Kirchgemeinde Eibenstock

vom 12. bis 18. März 1916.

Ausgeboten: —
Gebaut: 8) Benjamin Weller, Schmiedegehilfe in Lößlighausen und Johanna Margaretha Schuhhorn, Elsterin hier.
Gebaut: 26) Elisabeth Annemarie Nöhöld, 27) Erich Hans Baumann, 28) Elisabeth Maria Rosa Heymann, 29) Else Martha Hirschreiter.
Beerdigt: 30) Erich Gerhard, S. des Gen. Richard Walther, Maler hier, 7 M. 20 T. 31) Heinrich Erdmann Nöhöld, Landwirt hier, ein Erdmann, 59 J. 11 M. 15 T. 32) Karl Gregor Ullmann, Zimmermann hier, ein Chemann, 75 J. 3 M. 6 T.

Am Sonntag Reminisce.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner.
Kirchenmusik: "Wie dein Anliegen auf den Herrn —" a. d. "Elias" v. Mendelssohn-Barth.
Herrant: Beichte u. hell. Abendmahl, Pfarrer Starke. (Die Kriegszeitstunde fällt am Sonntag und kommenden Dienstag aus). Die Verpfändungen des Junglingsvereins und der 1. Abt. des Jungfrauenvereins fallen aus.
2. Abt. des Jungfrauenvereins nachm. 1,5 Uhr: Versammlung im Heim.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Vorm. 1,10 Uhr: Lesegottesdienst.

Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Paehold. Freitag abends 1/2 Uhr: Kriegszeitstunde. Wittenbach: Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Kriegszeitstunde. Donnerstag abends 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paehold. Abends 8 Uhr: Kriegszeitstunde. Dienstag abends 1/2 Uhr: Kriegszeitstunde.

Kirchennotizen aus Schönheide.

Dom. Reminisce. (Sonntag, den 19. März 1916.)
Nach dem Gottesdienst Beichte und hell. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Nachm. 2 Uhr: Kindergarten für das 5. und 6. Schuljahr, Pfarrer Wolf.
Jungfrauenverein: nachm. 5 Uhr: Versammlung.

Kirchennotizen von Sosa.

Sonntag, den 19. März 1916.
Vorm. 9 Uhr: Predigt, Beichte u. hell. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Siechs englische Sprengungen südlich von

Loos blieben erfolglos. — In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mozel heftige Artilleriekämpfe. Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienene gezählt wurde, wiederholte gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten überraschend ohne Artillerievorbereitung versuchten Angreifer gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet überlebenden Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.
Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Berlin, 17. März. Der „Berl. Volksatz“ schreibt in einem Leitartikel, betitelt „Vorlagen“ u. a. wie folgt: Nach allem, was man hört, mag man zu der Überzeugung kommen, daß sich unsere verantwortlichen Staatsmänner in vollem Einvernehmen mit den militärischen Führern der Gesamtheit jetzt anders gegenüberstehen, als damals der Reichskanzler unsere Verbündtschaft zu Friedensverhandlungen unter bestimmten Grundbedingungen ausprach. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jedes Mittel, das uns zu Gebote steht, unabdingt zur Anwendung gelangen muß, und darüber besteht, wie wir zu wissen glauben, keinerlei Meinungsverschiedenheit. Allerdings ist es heute noch nicht möglich, Angaben über die verschiedenen Kampfmittel und über innere Organisationsfragen zu machen, denn sie lämen selbstverständlich auch unseren Feinden zugute. Diese Pflicht, die Schleier nicht voreilig zu lüften, zwingt die verantwortlichen Männer, manches widersprüchz. vorbereitet, das minder widerstandsfähig. Geister verwirrt, unviersprochen zu lassen. Wer endgültig Ihnen wir darüber beruhigt sein, daß alle an der Spitze stehenden Männer die ganze Schärfe des gegen uns entfesselten Vernichtungskrieges erkannt haben und entschlossen sind, ihn mit allen nur verfügbaren Waffen zum Scheitern zu bringen. Zu welcher Zeit und an welchem Ort und in welchem Maße diese Waffen benutzt werden sollen, das müssen wir denen überlassen, die in der Lage sind, sich auf Grund des vollständig vorliegenden Materials ihr Urteil zu bilden.

Frankfurt a. M., 17. März. Die „Frank. Zeit.“ meldet aus Athen: In der jüngsten Zeit war verschiedene Entente-Blättern gemeldet wor-

den, die Türkei habe versucht, die Friedensbedingungen ihrer Feinde zu erforschen. Nun wird dem Mailänder „Secolo“ aus London berichtet: Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, tatsächlich sei aber bisher in amtlichen Kreisen nichts davon bekannt geworden.

Amsterdam, 17. März. Bei der Direktion des Niederländischen Lloyd liegen folgende Nachrichten über den Untergang der „Tubantia“ vor. Der Dampfer wurde gestern morgen kurz nach 2 Uhr bei Noordhinder-Feuerschiff durch ein unbekanntes Fahrzeug torpediert. Die „Tubantia“ war im Achterschiff getroffen und sank nach drei Stunden. Die „Tubantia“ war erst im Jahre 1914 bei der Reederei Steffen in Glasgow vom Stapel gelassen, fasste 14200 Tonnen und 2000 Passagiere. Die Geretteten wurden auf holländischen Torpedoboote und einem holländischen Dampfer, sämtlich wohlbehalten, nach Blisseggen und IJmuiden eingebrochen. Die „Tubantia“ hatte vorgestern Amsterdam, mit Buenos Aires als Ziel, verlassen. Die Passagiere waren in der Hauptstrecke Deutsch-Amerikaner und Deutsche. Im Gegensatz zu dieser Nachricht läßt der beim niederländischen Marineministerium verliegende Bericht die Möglichkeit offen, daß die „Tubantia“ auf eine Mine gestoßen ist. Die Gewässer um das Noordhinder-Feuerschiff sind wegen Minen berüchtigt. Der Wert der „Tubantia“ wird auf 4 Millionen Gulden geschätzt, wovon 1600000 Gulden durch Versicherung gedeckt sind.

Amsterdam, 17. März. Kapitän Michelson, einer der ersten englischen Fliegeroffiziere, ist bei einem Fluge, den er während eines Urlaubs unternahm, in England umgekommen. Er ist einer der berühmtesten Flieger Englands.

Amsterdam, 17. März. Wie die „Times“ aus Toronto mitteilt, betrugen die kanadischen Verluste im Ganzen 13808 Mann, davon sind tot 2335, angetroffen 968, an Krankheiten 298. Verwundet sind 9225 und vermisst 1022.

Konstantinopel, 17. März. Nach zuverlässigen Athener Mitteilungen besetzten französische Truppen die Eisenbahn-Linie Saloniki-Florina; ferner zerstörten die Franzosen den einzigen bei Florina vorbehrenden noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt, nur sehr umständlich herauskommen.

Frankfurt a. M., 17. März. Die „Frank. Zeit.“ meldet aus Athen: In der jüngsten Zeit war verschiedene Entente-Blättern gemeldet wor-

Wohnungen

im ehemaligen Hirschberg-Haus an der Hauptstraße hier, im Ganzen, oder geteilt, billig zu vermieten.

Ortsr. Meichsner.

Wohnungen
in der Nordstraße, Uhde- und Breitestr. zu vermieten.

Ortsr. Meichsner.

Eine Briefmarkensammlung
zu kaufen geplant. Angebote unter „Briefmarken“ an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Keinen Husten

mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. Walzgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbonbons. à P. 25 u. 50 Pf. bei E. Eberlein.

Über Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Angaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unserer Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzufinden. Dies geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse führt man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Bezeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Haus-Ordnungen
sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Consumverein Aue i. Erzgeb., e. G. m. b. H.

Um beim Einkaufen verschiedener Waren ein Hamstern zu verhindern, sowie auch denjenigen Mitgliedern die Waren zugängig zu machen, welche von den Verkaufsstellen entfernt wohnen, oder auf die Lohnzahlungen angewiesen sind, ist seitens der Verwaltung beschlossen worden, für jedes Mitglied eine Kontrollkarte auszugeben. Diese Kontrollkarte ist beim Lagerhalter gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu entnehmen, und bei allen Warenainkäufen mitzubringen.

Mitglieder, welche dieser Einrichtung nicht nachkommen, können die in Frage kommenden Waren nicht erhalten.

Öffentlicher Vortragsabend mit Lichtbildern

Sonntag, den 19. März 1916, abends 8 Uhr
im Saale des Gasthauses „Deutsches Haus“:

„Unsere wirtschaftliche Lage u. der Krieg.“

Jedermann wird dazu freundlich eingeladen.
Eintritt frei. Schulkinder ist der Zutritt verboten.

Eibenstock, den 16. März 1916.

Der Stadtrat.

Hesse.

Unger's Restaurant, Albertplatz.
Sonnabend und folgende Tage.
Ausschank von ff. Bockbier.
Freundlich laden ein Milda Unger.

Für die zahlreiche liebvolle Teilnahme beim Tode und Begegnisse unseres lieben Entschlafenen, des Zimmersmanns

Karl Ullmann,

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder.
nebst allen Hinterbliebenen.
Eibenstock, Aue, Hartenstein, Wald (Rheinland).

Wann unternehmen die Junggesellen wieder eine Mondscheinpartie?

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Leichenkassenverein der Bürstenmacher Schönheide.

Sonntag, den 2. April d. J., nachm. punt 1/4 Uhr
Generalversammlung im Hotel Carola, wozu alle stimmberechtigten Mitglieder hierdurch freundlich eingeladen werden.

Tagesordnung: Punkt 1. Mitteilungen.
2. Rechnungsvorlage pro 1915.

3. Reservefonds betr.

4. Beschlusstafel zu § 7. C.

5. Vereinsangelegenheiten.

Emil Schädlich, Vorst.

Auf Vorposten
leisten vorzügliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten
Gestern nachm. verschieden und ruhig nach langen, schweren Zeiten im Alter von 2½ Jahren unser einziges Kind, unser einzigt liebster, unvergesslicher Kurt.
In tiestem Schmerz Kurt Weck (z 1 a 6 Felds auf W.), Frau Minna geb. Winteler und die übrigen Angehörigen.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6100 not. beglaub. Zeugnisse von

Verzten u. Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg. Paket 25 Pf., Dose

50 Pf. Kriegspackung 15 Pf., kein

Porto. Sie haben in Apotheken so-

wie bei H. Lohmann, Herm. Pöhl, S.

ohl., G. Emil Tittel in Eibenstock;

Carl Müller, Carlshof.

Bier Steinsäulen,
2 m lang, zu verkaufen. Wo zu

erst. in der Geschäftsstelle dss. Bl.

Berlinstadt Nr. 264
der Königl. Sächs. Armee

ist eingegangen und liegt in der

Geschäftsstelle dieses Blattes einge-

hen werden.

Achtung!
Die letzten Schleifen, einen gro-

ßen Posten Stielermärkte feinst

Zastlafel, Spinat, Rapunz-

chen, ausländ. Weißkraut,

Wirsing, Schwarzwurzel, gro-

ße Auswahl in Apfelsinen, mit

Blut gemischt, empfiehlt

Aline Günzel.

Bettwässen
Befreiung garant., sof. Ult. u. Geschl.

angeb. Auskunft umsonst. Distret.

Sanitas-Depot, Halle-S. 120.

Die

Weiteres

Schnell

Ruhlose ih-

Stellungen

eingerichtet:

Wie

Ru-

An

erfolgreich

Tarno-

russischen

und 67 D

Maschinen

finden.

Die

Si

Zeich

Jede

Es n

leiste zu be

Gib